

Nevipe RUNDBRIEF

Oktober 2011



SOEBEN ERSCHIENEN!

ROMACOLONIA

BAXTALE TERNE

Der Kölner Roma-Chor

Der Chor, in dem sich Kinder und Jugendliche unter Leitung der Roma-Musikpädagogin Beata Burakowska zusammenfanden, ist eine kleine Insel der Roma-Kultur - und eine Brücke in eine noch fremde Umwelt. Auch kölsche Lieder hat der Chor kennen- und lieben gelernt. Ein Titel auf der beiliegenden CD zeigt in Kölsch und Romanes den Brückenschlag zur kölschen Musik-Kultur.

Die CD wurde initiiert und finanziert von Robert Pütz, der auch den Liedtext „Kölsche Roma“ geschrieben hat.

Die CD kann beim Rom e.V. bestellt /gekauft werden.

CD (Maxi Single) 10,00 €

Der Erlös geht zu 100% an den Kinder- und Jugendchor Baxtale Terne.



ROMA Pride – Stolze Roma!

In zahlreichen europäischen Städten fanden am 1. Oktober 2011 Demonstrationen von Roma und ihren Mitstreitern statt, unter anderem in Paris, Rom, Bukarest, Istanbul, Kopenhagen, Oslo und Sofia.

Sie protestierten „laut und stark“ und unter dem Titel „ROMA PRIDE“ sowie mit vielen kreativen Aktionen gegen die Vertreibung von Roma-Migranten und gegen den anschwellenden Rassismus überall in Europa.



Demonstrierende Roma in Paris

Foto <http://www.rfi.fr>

» Das wird man ja wohl noch sagen dürfen «

Veranstaltung mit

Regina Wamper, Gabriel Kuhn und Sebastian Friedrich
Kritische Perspektiven:
Die »Sarrazindebatte«
und die
Meinungsfreiheit

kein
mensch
ist
illegal



Montag, 17. Oktober 2011, 19.30 Uhr
im ROM e.V., Venloer Wall 17

Inhalt

- Roma-Chor Baxtale Terne
- Roma Pride
- Erster Schultag in Amaro Kher
- Amaro Kher am Weltkindertag 2011
- Migration von Roma aus Südosteuropa
- „Zigeuner ins Gas!“-„Zigeuner zu Seife!“
- Bill Bila (Kanada): „Wir Roma sind eine äußerst heterogene Gruppe. Warum will das niemand wahrhaben?“
- Lesungen mit Jovan Nikolic
- Der Kripochef – ein „Zigeuner“?
- Mit Sonderzügen aus Paris deportiert
- Sommerfest im Flüchtlingsheim
- Unser Freund Harry Brabeck ist tot
- Amaro Kher beim Fußballturnier des Islamischen Kulturvereins e.V.

Erster Schultag in Amaro Kher – ein Neubeginn, nicht nur für die Kinder

Sieben SchulanfängerInnen hatten am 7. September ihren ersten Schultag in der Roma-Schule am Venloer Wall. Für Rosi, die schon seit zwei Jahren den Kindergarten in Amaro Kher besuchte, war es der lang ersehnte Tag, an dem sie endlich ein Schulkind wurde. Ihre beiden älteren Schwestern, ehemalige Amaro Kher Schülerinnen, hatten am gleichen Tag ihren Schulstart in einer Grundschule in Zollstock. Sanella, ihr Bruder Emerson,



Erste Schultag in Amaro Kher

Ali, Medina, Sakira und Denis kamen mit ihren Eltern sehr schüchtern zur Schule, sie sprechen nur Romanes und verstanden den Lehrer noch nicht. Die mit Süßigkeiten gefüllten Schultüten und die bunten Schulranzen erleichterte auch den schüchternen sechs- und siebenjährigen Kindern die Entscheidung für den Schulbesuch. Diese fünf Kinder aus drei Familien sind die Ersten in ihren Familien, die eine Schule besuchen. Anders für Julio, er wurde zur Einschulung von seiner ganzen Familie, einschließlich Oma, Opa, Onkel und Tanten zur Einschulung begleitet. Seine älteren Brüder erklären ihm eifrig auf Romanes, wie das Schulleben abläuft und wie die Regeln z.B. beim Frühstück in Amaro Kher sind. Julio besuchte keinen Kindergarten und spricht nur wenig deutsch. Die älteren Schulkinder begrüßten die kleinen Kinder und ihre Familien mit Roma- und Kinderliedern und sorgten für eine nette Atmosphäre. Wir hoffen, dass möglichst viele der Schulneulinge schon in einem Jahr die Umschulung in eine deutsche Grundschule schaffen und dann nochmals reich gefüllte Schultüten von ihren Eltern bekommen.

Marlene Tyrakowski

Amaro Kher und Rom e.V. beim Weltkindertag am 18.09.2011

Mit der Kunst-Druck-Technik, auch für die „Allerkleinsten“, war die Künstlerin Monica Pantel am Amaro Kher-Stand ein Anziehungspunkt für Kinder und Eltern auf der Rheinpromenade. Während die Kinder malten und



Amaro Kher- Stand beim Weltkindertag

druckten, informierten sich Eltern und interessierte Besucher über die Roma-Kita und die Roma-Schule, die mit vielen bunten Bildern vorgestellt wurden. Besondere Aufmerksamkeit bekam die Musik, die aus dem „Ghettoblaster“ kam. Die neue CD-ROMA COLONIA vom Amaro Kher –Chor „Baxtale Terne“ machte gute Stimmung und fand viel Zustimmung bei den BesucherInnen am Informationsstand. Viele Fragen gab es auch zu dem diesjährigen Buch für die Stadt, „Weißer Rabe, schwarzes Lamm“ von Jovan Nikolic. „Ist er tatsächlich ein Roma?“ wurde mehrmals gefragt und wir konnten seine positive Rolle und Vorbildfunktion, die er als Mitarbeiter des Rom e.V. auch für die pädagogische Arbeit in der Roma-Schule hat, erläutern. Es war ein großes Kinderfest am Rhein und wir bedauern, daß nur wenige Roma-Kinder mit ihren PatInnen das reiche Angebot nutzen konnten. Wir hoffen, im nächsten Jahr mehr Roma-Kinder in Begleitung ihrer PatInnen und vielleicht auch mutige Roma-Eltern auf dem Fest zum Weltkindertag zu treffen.

Marlene Tyrakowski

Verstärkte Migration von Roma aus Südosteuropa nach Köln und in westdeutsche Großstädte.

In der Sozialberatung des Rom e.V. suchen immer mehr Romafamilien aus Osteuropa, zur Zeit vor allem aus den neuen EU Ländern Bulgarien und Rumänien, Rat und Hilfe. Auch in Berlin und in Ruhrgebietsstädten wie Dortmund und Duisburg haben bereits Tausende dieser Menschen Zuflucht gesucht.

Selten berichten die Medien über die wahren Hintergründe dieser neuen Migration. Wir wollen versuchen, ab jetzt regelmäßig auf Berichte und Untersuchungen hinzuweisen, die über die katastrophale Lage der Minderheit in Osteuropa und deren Ursachen berichten. Seit der Wende 1989 sind vor allem die Roma in Bulgarien und Rumänien von rasanter Verarmung und extremer Arbeitslosigkeit betroffen, die ihre eh schon katastrophalen Lebensbedingungen weiter verschlechterten u.a. das Leben in Ghetto-Slums und den Ausschluß von Bildungsmöglichkeiten. Seit einigen Jahren hat sich zudem der stets schon vorhandene Antiziganismus zum offenen Rassismus mit pogromartigen Ausschreitungen entwickelt. In Bulgarien, in Ungarn und in Tschechien werden Demonstrationen mit offen faschistischen Parolen gemeldet: „Zigeuner ins Gas, Zigeuner zu Seife“ brüllen Anhänger rechtsradikaler Parteien wie Jobbik in Ungarn und Ataka in Bulgarien gemeinsam mit Hooligans, Skinheads und braven Bürgern. Roma und oft auch Juden werden für die schlechte wirtschaftliche Lage der Mehrheit verantwortlich gemacht. In

Deutschland angekommen, werden sie Opfer von korrupten Hausbesitzern, die Matratzen für bis zu 200 € vermieten (zehn in einem Zimmer) oder von kriminellen Arbeitsvermittlern, die sie auf dem „Arbeiterstrich“ aufsammeln und sie oft genug um ihren Lohn prellen. Andere versuchen, durch Eigentumskriminalität und Prostitution zu überleben. Der Rom e.V., der sich ja bisher vor allem um Romaflüchtlinge kümmert, kann ebensowenig wie andere Initiativen mit seinem beschränkten Etat wirksame Hilfe leisten. Wir versuchen zwar uns vor allem um die Kinder dieser neuen Migranten zu kümmern, auch das geht meist über unsere Kräfte.

Nachdem die EU im Frühjahr dieses Jahres alle Mitgliedstaaten aufforderte, eine Strategie zur Integration der Roma-Minderheiten vorzulegen, sind wir gespannt, wie Bund, Länder und vor auch die Kommunen diese Aufgabe angehen wollen. Es ist bald zu spät, denn schon wird das „Zigeunerproblem“ zum zentralen Agitationsthema bundesdeutscher Rechtsradikaler.

Einen Einblick in die katastrophale Lage der Roma auf dem Balkan gibt ein Film des ORF über das größte Roma-Ghetto in Stoliponovo/Bulgarien. Von dort stammen die meisten der nach Dortmund zugezogenen Roma. Der Film kann beim Rom e.V. ausgeliehen werden.

„Zigeuner ins Gas“ - „Zigeuner zu Seife“

Von Nordtschechien bis Südbulgarien tobe ein neuer weitgehend ignoriertes Bürgerkrieg - es sei ein „Krieg gegen die Roma“ so Spiegel-Online vom 28. September. Genauer: es ist eine Kette von Pogromen neofaschistischer Organisationen, mit Unterstützung des lokalen Mobs, bei denen die Regierungen meist tatenlos, oft auch noch verständnisvoll zusehen. Längst sind die Aktionen über das Stadium „fremdenfeindlicher“ Proteste hinaus. In Ungarn wurden Romahäuser angesteckt und die Bewohner, die sich vor den Flammen retten wollten und raustürmten, von Heckenschützen abgeknallt. In Bulgarien brannten aufgehetzte Nachbarn halbe Straßenzüge nieder, Parolen brüllend wie „Zigeuner raus. Zigeuner zu Seife“. Im sog. Schluckenauer Zipfel in

Nordböhmen belagern Rechtsradikale seit Wochen Häuser, die Roma bezogen, nachdem sie aus den Städten von Spekulanten vertrieben worden waren. Sie gröhlen „Tschechien den Tschechen, Zigeuner ins Gas!“

Längst genießen solchen Aktionen nicht nur lokale Sympathien. „Der Rassismus gegen sie ist ein gesellschaftlicher Konsens, der von einem Großteil der herrschenden Eliten legitimiert wird“ (*Spiegel Online*) entsprechend lasch oder überhaupt nicht werden die Pogrome geahndet und auf das Niveau von persönlichen Auseinandersetzungen reduziert. Wen wundert es, dass immer mehr Roma aus Bulgarien und anderen Ostblockstaaten bei uns Zuflucht suchen?

Kurt Holl

Roma mit Sonderzügen aus Paris deportiert

Die Sozialistische Partei Frankreichs fühlt sich an 1942 erinnert.

Michel Payen, französischer Journalist und Kölner, hat diesen Bericht geschickt und uns davon informiert, dass die Pariser Polizei die Vertreibung der Roma neuerdings sogar in Sonderzügen der Stadtbahn exekutiert.

Viele Kommentatoren in Frankreich sahen, so wie er auch, eine peinliche Parallele zur Deportation der französischen Juden (und der Roma) 1942 in Sonderzügen der französischen Bahnen - auch wenn es hier sicher nicht um die Verschickung in Vernichtungslager geht, sondern „nur“ um den Rücktransport in die Elendsghettos in Bulgarien, denen sie zu entkommen suchten.

Am 31. August 2011 mussten aus Bulgarien und Rumänien stammende Roma ihr illegales Lager entlang einer Autobahn eines Pariser Vorortes verlassen. Das Lager

musste weg aufgrund der Verschärfung der Jagd gegen illegale Roma seit 2010. Zuerst wurden die « Illegalen » in

Auschwitz gebildet wurden. Auch die Art des « Transports » weckt bittere Erinnerungen. Im Juli 1942 stellten die Pariser Transportbetriebe ihre Busse zur Verfügung, um mehr als 13 000 Juden zu sammeln und zu deportieren. Heute war es die Nachfolger-Firma, die RATP (Pariser Verkehrsbetriebe), die eine Strassenbahn für die zweifelhafte Operation zur Verfügung stellte. Es gab zwar Proteste, von Mitarbeitern der RATP, von Menschenrechtsorganisationen. Aber da waren die « Illegalen » schon weg, ohne Rücksicht auf ihr Schicksal,



1942 PARIS Juden werden deportiert

die reguläre Strassenbahn getrieben, um einen Bahnhof zu erreichen, von wo aus sie dann zu ihren Ursprungsländern zurückgeschickt werden sollten. Da es aber Ärger gab, dachten sich Verantwortliche, das Einfachste der Welt wäre eine Bahn eigens für die Vertreibung anzuheuern. So geschehen, unter massiver Polizeiaufsicht.

Das allein wäre schon skandalös genug, wenn Ort und Art des Geschehens nicht den Skandal verstärken würden. Der Ort, Bobigny, liegt bei Drancy, dem Sammellager, in dem Juden während des zweiten Weltkriegs interniert wurden und die Züge nach



2011 Roma werden mit Sonderzügen aus Paris vertrieben

auf den Zusammenhalt der Familien, auf die Gesundheit der Einzelnen.

Erschreckend bleibt die Banalisierung des Rassismus, die Art mit welcher Menschen zu Schuldigen gemacht werden, die Leichtigkeit mit welcher Politiker, grosse und kleine, Verantwortliche in Betrieben, Polizisten, Menschen zu « Illegalen » machen.

Und wie 1942 gab es einen Bahnfahrer, der diesem Befehl folgte.

Michel Payen

„Wir Roma sind eine äußerst heterogene Gruppe. Warum will das niemand wahrhaben?“

So muß sich Bill Bila, erfolgreicher Versicherungsmanager in Kanada, Absolvent der Universität von Chicago und Vizepräsident des Roma-Zentrums in Toronto immer wieder fragen. Daher schrieb er einen offenen Brief an die Medien, aus dem wir hier zitieren. Er spricht aus, was die vielen erfolgreichen und in unserer Gesellschaft voll integrierten Roma empfinden wenn sie fast täglich in den Medien mit dem Zigeuner Klischee konfrontiert werden.

Ich bin slowakischer Bürger und Roma. Meine Karrierechancen aber waren in Frankreich, Kanada, Deutschland und USA viel größer als in Osteuropa. Ich habe in all diesen Ländern gearbeitet. Die Chance dazu habe ich aus verschiedenen Gründen bekommen, vor allem aber weil ich eine Ausbildung habe. Jeder, der behauptet, Roma wollen sich nicht integrieren wegen „kultureller Defizite“, ist falsch informiert über die Geschichte der Roma.Ich bin in einem Haus aufgewachsen, in dem meine Eltern und Großeltern und ihre Vorfahren seit der Zeit von Kaiserin Maria Theresa gelebt haben. Ich habe noch nie in einem Zelt gelebt, ich hatte nicht mal den Wunsch, im Urlaub zelten zu gehen. Warum aber muss ich das jedes Mal erklären, jedes Mal, wenn wieder Mal ein Artikel über „die“ Roma veröffentlicht wird? Ich bitte Sie, die Herausforderung anzunehmen und das mit mir gemeinsam zu überdenken. Warum denken Sie, dass alle Roma betteln, klauen oder irgendwie kriminell sind? Warum sehen sie uns nicht, die wir anders leben? Warum

muss ich mir so viel Mühe geben, um zu zeigen, dass auch ich existiere? Ich bin aber nicht der Einzige, aber ich nehme an, dass sich meine Geschichte, also die eines ganz normalen Bürgers, nicht besonders gut verkauft. Wir Roma sind eine ziemlich heterogene Gruppe, unterschiedlich in unserem sozio-ökonomischen Status, unterschiedlich in unseren Bildungsgraden, in geographischer oder sprachlicher Hinsicht, wie auch in unserer jeweiligen Kultur und unserer Herkunft. Ich bitte Sie das endlich zu berücksichtigen. Das ist alles, was ich verlange.“



Bill Bila

Bill Bila
Vizepräsident des Roma-Community-Zentrums, Toronto/Kanada
Übersetzt von Ivana Ilic

Lesungen mit Jovan Nikolic, Autor des „Buches für die Stadt 2011“

Jovan Nikolic, der Autor des „Buches für die Stadt“ hat in den letzten Wochen auf zahlreichen Veranstaltungen aus seinen Werken gelesen. So auch zur Eröffnung des diesjährigen Literatur-Festes im Rheinau-Hafen (s. Foto). Im Dezember ist dem Buch ja eine ganze Woche gewidmet. Der Rom e.V, wo Jovan Nikolic als Kulturmanager arbeitet, hat weitere Abende im November initiiert.

Interview mit Jovan Nikolic:

<http://www.ksta.de/html/artikel/1315562770774.shtml>

Jovan Nikolic ist im November und Dezember in vielen anderen Städten eingeladen. Hier die Lesungen, die in Köln stattfinden werden.



Jovan Nikolic



SAMSTAG, 05. November 2011, 20.00 und 22.00 Uhr
Lesung mit Jovan Nikolic zum Buch für die Stadt Köln JAWNE
Lange Nacht der Museen
Albertusstr. 26 / Erich-Klibansky-Platz
50667 Köln Altstadt Nord

DIENSTAG, 08. November 2011, 12.00 Uhr
Abendschule (TAS)
Genoveastr. 72, Köln Mülheim

SONNTAG, 13. November 2011, 13.30 Uhr
Stadtrundfahrt auf den Spuren der Roma
mit Jovan Nikolic und Karola Fings
Start mit dem Bus am Venloer Wall 17,
Rom e. V. ELDE Haus/ Rom e. V.
Um Anmeldung wird gebeten unter der Nr. 0221 242536

DONNERSTAG, 17. November 2011, 12.00 Uhr
Lesung und Musik zum Buch für die Stadt mit Jovan Nikolic
Gemeindehaus der Ev. Christuskirche
Dellbrücker Mauspfad 345

SONNTAG, 04. Dezember 2011, 11.00 Uhr
Eröffnungsmatinee zum Buch für die Stadt 2011 Schauspielhaus,
Offenbachplatz 1, Köln-Innenstadt

SONNTAG, 04. Dezember 2011, 19.00 Uhr
Esskultur-koeln.de
Café Stanton
Schildergasse 57, 50667 Köln

DIENSTAG, 06. Dezember 2011, 19.00 Uhr
Zentralbibliothek der Stadtbibliothek Köln
Josef-Haubrich-Hof 1

MITTWOCH, 07. Dezember 2011, 9.30 - 11.20 Uhr
Unterrichtsveranstaltung zum Buch f. die Stadt
Berufkolleg Lindenstr. 78, 50674 Köln

MITTWOCH, 07. Dezember 2011, 19.00 Uhr
Lesung mit Jovan Nikolic
Nachbarschaftshaus .
Ansgarstr. 5, 50825 Köln

SAMSTAG, 10. Dezember 2011, 19.00 Uhr
Galerie Villa Zanders
Konrad-Adenauer-Platz 8, Bergisch Gladbach

SONNTAG, 10. Dezember 2011, ab 15.00 Uhr
FINISSAGE: Fest mit Roma-Gerichten und Balkanrhythmen
Rom e.V.
Venloer Wall 17, 50672 Köln (Nähe Westbahnhof)

impresum

Redaktion und ViSdP

Marlene Tyrakowski
Kurt Holl

Rom e.V.
Venloer Wall 17
50672 Köln
Telefon 0221.242536

www.romev.de
info@romev.de

Was sich in Köln wohl noch niemand vorstellen kann -in Baden ist es Realität. Seit 2009 ist ein „Zigeuner“ Chef der Kriminalpolizei in Kehl am Rhein. Er entstammt einer alt eingessenen Sinti-Familie aus Süddeutschland. Sein Vater war als 16-jähriger deportiert worden. Er überlebte Auschwitz. Zur Überraschung vieler Freunde und Verwandter wollte Günther Weiss schon als Jugendlicher in den Staatsdienst. Anfang der 70er Jahre bestand er die Aufnahmeprüfungen und wurde Polizeibeamter.

Er versteht sich als Mittler zwischen seiner Volksgruppe und anderen Deutschen, auch in der Polizei. Anfangs war das nicht leicht. "Die jahrhundertelange Verfolgung hat zu einem fast angeborenen Misstrauen gegenüber der Polizei und staatlicher Macht geführt", schreibt Weiss 2005 in der Zeitschrift des Bundesdeutscher Kriminalbeamter. Auch ihm schlug oft Misstrauen seiner eigenen Volksgruppe entgegen, wenn er in Uniform auftauchte. Dabei lässt er auf die Polizei nichts kommen: Die sei im Umgang mit Minderheiten eine "vorbildliche Institution." Seit Jahren hält er Seminare über Sinti und Roma an der Polizeiakademie in Freiburg und der Polizeihochschule Villingen-Schwenningen. Dass vor allem Roma-Familien aus Osteuropa von Behörden und auch der Polizei in Einzelfällen diskriminiert werden, registriert er aber immer wieder. Dennoch: "Die Mehrzahl meiner Kollegen hat keine Vorurteile." Wenn doch, dann kann der freundliche Mann sehr bissig werden. In einem Leserbrief zu seinem Artikel nannte ein Kollege aus Bayern die Sinti und Roma "Sozialschmarotzer". "Da steckten", empört sich Weiss, "so viel Bösartigkeit und Vorurteile drin, und das auch noch von einem Gewerkschaftsfunktionär."

Der Zentralrat der Sinti und Roma – Weiss ist im Landesvorstand – verklagte den Briefschreiber wegen Volksverhetzung. Verurteilt wurde er nicht. Doch vor dem Komitee gegen Rassismus der Vereinten Nationen in Genf bekamen sie Recht. Die Äußerungen, befand die UNO-Organisation, seien "diskriminierend, beleidigend und diffamierend". Der Beamte wurde in den Innendienst strafversetzt. "Genugtuung empfinde ich darüber nicht", versichert Weiss, es freue ihn aber, "dass nicht jeder sagen kann, was er will". Dennoch ist er enttäuscht über den Kollegen, der sich bis heute nicht bei ihm entschuldigt hat: "Das wäre das Mindeste gewesen".

Einige Sinti und Roma nehmen es Weiss übel, dass er Polizist geworden ist. Für ihn zähle aber mehr, dass sein Vater immer sehr stolz auf ihn und seinen Beruf war. Und erst vor kurzem habe ihm eine Sinti-Frau geschrieben, wie toll sie es finde, dass ein Sinto so weit gekommen sei. Wie viele Sinti und Roma bei der Polizei arbeiten, weiß er nicht, schätzt aber, dass es nicht mehr als ein Dutzend sind. Außer ihm stehe keiner öffentlich dazu. Dabei würde er gerne Kontakt mit anderen Sinti-Polizisten aufnehmen, um gemeinsam auftreten zu können.

Es gibt Fälle auf seiner Dienststelle, da hält sich Weiss zurück. Wird gegen einen Sinto oder einen Roma ermittelt, lässt er andere vor. "Sie stellen einen Querschnitt durch die Gesellschaft dar. Wie manche Deutsche, Italiener oder Polen begehen eben auch einige von ihnen Straftaten", sagt er. Als in Kehl Ende der 90er Jahre immer mehr Roma aus Frankreich über die Grenze kamen und mit ihren Wohnwagen in Deutschland nach einem Rastplatz suchten, wichen viele von ihnen auf Wiesen und Plätze rund um Kehl aus. Es gab Drohungen, offenen Hass und auch Gewalt. "So ging es nicht weiter. Es musste etwas passieren", sagt Weiss. Kehls Oberbürgermeister Günther Petry bat den Kripochef um Rat. Weiss vermittelte den Kontakt zu Sippenältesten und schlug vor, einen offiziellen Durchreiseplatz anzulegen. Trotz Widerstände im Gemeinderat hat es am Ende eine einstimmige Entscheidung dafür gegeben. 1998 baute ihn die Stadt. "Daran hatte Günther Weiss einen großen Anteil", sagt Petry.

Der Rom e.V. hat schon oft den Rat von Günther Weiss eingeholt. Zuletzt ging es darum, von seinen Erfahrungen mit der Einrichtung des Durchreiseplatzes zu lernen. Wir haben auch der Stadt Köln empfohlen, sich an Günther Weiss zu wenden, denn die Realisierung des Ratsbeschlusses von 1986 steht immer noch aus. Danach sollten zwei Durchreiseplätze in Köln angelegt werden. Bis heute ist nichts passiert. Entsprechende Beschlüsse der EU werden in Köln ebenfalls weiter ignoriert.

Dieser Artikel erschien - bis auf die Anfangs und Schlußsätze - in der „Badischen Zeitung“ vom 15. Juli 2011 (Foto: Eric Vazzoler)



Günther Weiss

Die Stiftung Leuchtfeuer hat in Zusammenarbeit mit Rom e.V. (Amaro Kher) und mit den Wohnversorgungsbetrieben am 17.09.2011 das erste Fest im Hof des Flüchtlingswohnheims in der ehemaligen Schule in der Geisselstr. 3-5 in Köln-Ehrenfeld organisiert und mit Bewohnern des Wohnheims aus verschiedenen Ländern und Kulturen gefeiert.

Dies war zwar das erste aber hoffentlich nicht das letzte Fest, das wir gemeinsam mit den Heimbewohnern feiern werden. Jetzt können wir gemeinsam die weitere Verschönerung des Hofes angehen, die Bepflanzung eines Nutzgartens, Anstreichen weiterer Wände für die überdachte Sitzecke und die Errichtung schöner Sitzecken.

Zustande kam dieses Fest, weil Mitarbeiter der Stiftung Leuchtfeuer im Rahmen eines Projekts zum Aufbau von Beratungs- und Informationsangeboten im Flüchtlingswohnheim mit Unterstützung des KStA den ehemaligen Schulhof verschönern wollten. Mit dabei waren auch das Allerweltshaus, das Kölner Jugendwerkszentrum, Frau Neven DuMont, Günter Wallraff mit Nachbarn aus dem unmittelbaren Umfeld und auch der Bezirksbeamte.

Zuerst wurde der Hof aufgeräumt, gesäubert und teilweise neu gestrichen. Einige Heimbewohner aus Somalia, China und Bosnien kochten und/oder backten verschiedene Köstlichkeiten aus ihrer Heimat für das Fest. Dazu gab es noch bunte Waffeln vom Allerweltshaus. Für Musik sorgte das Jugendwerkszentrum und der Chor der Roma-Pänz. Dann gab es Aktionen für Kinder und Jugendliche mit tollen Preisen (von Günter Wallraff) und Geschenke für die Mütter. Die Sonne kam im Laufe des Tages auch hervor, so dass es für alle Beteiligten ein schönes Fest wurde.

Mit diesem Fest sollte einerseits die Vernetzung der BewohnerInnen an bereits bestehende Hilfsangebote und Institutionen im Viertel verbessert werden. Andererseits soll durch diese



Auftritt des Chors von Amaro Kher

Hofverschönerungsaktionen zusammen mit den Heimbewohnern ein besserer Bezug zum eigenen Umfeld geschaffen und damit eine Verbesserung der Wohnbedingungen erreicht werden. Dazu wird mit Unterstützung des KStA noch ein Nutzgarten angelegt und eine überdachte Sitzecke eingerichtet werden.

Es wurde gut gegessen und getrunken, gespielt, gesungen und gelacht. Einmal versammelten sich Menschen verschiedenen Alters aus verschiedenen Kulturen zu einem wunderschönen gemeinsamen Fest im Hof des Wohnheims.

Wir möchten gerne weitere gemeinsam Aktionen zur Verbesserung der Wohnsituation durchführen für ein besseres Miteinander – statt eines Zauns zur Verkleinerung des Hofes weitere Nutzgärten in Form von Hochbeeten anlegen und Wände zur natürlichen Lärmdämmung begrünen statt eine weitere Grenze zu ziehen.

Das Fest war ein guter Anfang!

Gabi Ceseroğlu und
Christoph Fengels
Mitarbeiter bei der Stiftung Leuchtfeuer

Unser Freund Harry Brabeck ist tot

Seit über zwei Jahren hat Harry Brabeck das Pädagogenteam von Amaro Kher beraten. Er war ehemaliger Ministerialbeamter des NRW Schulministeriums und hat dort das Konzept der „selbständigen Schule“ entwickelt und mit umgesetzt. Er war vor allem ein engagierter Kämpfer für die Inklusion aller Kinder und unterstützte die Kölner Initiative „Eine Schule für alle“. Den Rom e.V. konnte er bei manchen Konflikten mit den unteren Schulbehörden beraten und oft eine konstruktive Lösung mitherbeiführen. Ein Sinti-Junge war z.B. von einer Hauptschule auf eine Sonderschule versetzt worden. Der Einspruch der Eltern



Wir vermissen unseren Freund Harry Brabeck

war zurückgewiesen worden. Auch das Verwaltungsgericht entschied lediglich nach Aktenlage gegen den Jungen. Harry lernte Siegfried kennen und stellte fest, dass der Junge auf keinen Fall auf eine Sonderschule gehört. Dies erkannten dann auch die Lehrer dieser Einrichtung, wo Sigi nach kürzester Zeit nicht nur bester Schüler war, sondern die anderen Schüler engagiert unterstützte. So konnte der Junge nach einigen Monaten wieder auf eine Hauptschule zurück. Harry Brabeck hat uns aber auch in unserem Arbeitskreis „Schulpatenschaften“ kontinuierlich beraten. Hier ging es vor allem darum, Kinder aus Amaro Kher, die auf die Regelschule wechselten, schulisch zu begleiten und vor allem auch das familiäre Umfeld der Schüler zu motivieren. Ihm ist es zu verdanken, dass der oft schwierige Übergang in die Regelschule, wo die Kinder zunächst auf sich allein gestellt waren, gemeistert wurde und die Kinder nicht abbrachen. Harry Brabeck hat uns nicht nur mit seinem fachlichen Rat geholfen, sondern uns auch immer wieder mit seiner herzlichen Ausstrahlung ermutigt, nicht aufzugeben in unserem Kampf für das Menschenrecht der Roma-Kinder auf schulische und berufliche Bildung und für dessen praktische Realisierung im Schulalltag. Wir werden ihn nicht vergessen und vermissen ihn bereits jetzt schmerzlich.

Amaro Kher beim Fußball-Turnier des Islamischen Kulturvereins e.V.

Nach einer durchregneten Nacht folgte das Amaro-Kher-Fußballteam "Pralipe" (Brüderlichkeit) an einem Sonntagmorgen der Einladung des islamischen Kulturverein e.V. in die am Rande von Köln gelegene Ballsportanlage in Bocklemünd.

Verstärkt durch einige Ex-Amaro-Kher-Kinder und einer Handvoll treuer Fans, die unser Mix-Team (wir waren das Einzige!) in gewohnter Manier lautstark unterstützten, trafen wir auf der Anlage ein.

Der Himmel klarte auf, die Bedingungen waren 1A: kurz geschorener, durch Mutter Natur frisch gewässerter Rasen, neu gezogene Linien und zu guter Letzt kam dann auch noch die Sonne hervor. Durch die "Saisonvorbereitung" waren anscheinend einige Teams so sehr geschwächt, dass sie das Turnier kurzfristig absagen mussten. Aufgrund dessen wurden die zwei unterschiedlichen Altersgruppen zusammengelegt und wir mussten mit unseren zehn bis

dreizehnjährigen (und später auch noch jüngeren Ersatzspielern) gegen die vierzehn bis sechzehnjährigen (!!!) antreten – das war natürlich 'ne harte Nuss. Nach einigen neuen taktischen Anweisungen des Trainerstabs

(Tim, Lukas und Flo) aufgrund der neuen Situation rollte der Ball auch schon. Erstes Spiel gegen einen der Favoriten: Team „Pralipe“ kam jedoch nicht über ein 1:2 hinaus – was sich angesichts der Größenverhältnisse aber schon wie ein Sieg anfühlte.

Die weiteren Spiele verliefen leider nicht so gut, doch konnten wir auch einen Sieg einfahren, sodass das kurzzeitig vergangene Strahlen der Kids relativ schnell wieder da war.

Im nächsten Jahr nehmen wir gerne wieder teil, aber dann in einer Altersklasse, die der unseren entspricht. Fazit: Ein toller Sonntag mit viel Spaß, heiseren Stimmen und einem netten Turnierausrichter.

Vielen Dank !!!
Florian Klesse

